

Lebenshilfe
Hannover



MEHR SELBSTBESTIMMUNG IST MÖGLICH!?

Anregungen aus der Praxis für die Praxis,
zur Begleitung von Menschen mit
kognitiven Beeinträchtigungen.

■ ■ ■ ■ IMPRESSUM

Herausgeber: Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH

Büttnerstraße 8, 30 165 Hannover

Telefon: (05 11) 9 35 90-0 E-Mail: info@lebenshilfe-hannover.de

Geschäftsführerin: Christine Lenssen

Redaktion: Sabine Tegtmeyer, Angelika Schwager,

Susanne Heitmann,

Beitrag „Immer up to date“ - Inka Bundt

Beitrag „Selbstbestimmung von Anfang an“ Kerstin Prick, Inge Aschenberg-Podracki

Beitrag „Respekt und Toleranz“ Mitglieder der AG Respekt und Toleranz der

Wohnstätte Villa Beindorff

Fotos: Lebenshilfe Hannover

Bilder: Picto Selector

Druck: Druckerei Carl Küster GmbH, Dieterichsstraße 35 A, 30159 Hannover

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	Seite 4
Voraussetzungen für ein selbstbestimmtes Leben	Seite 6
Alle Menschen können lernen	Seite 7
Unterstützte Kommunikation	Seite 10
Immer Up To Date	Seite 12
Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung	Seite 14
Selbstbestimmung von Anfang an	Seite 15
Empowerment	Seite 17
Selbstbestimmung und demokratische Prozesse	Seite 21
Was beeinflusst unser Handeln	Seite 23
Rahmenbedingungen und Strukturen	Seite 24
Nachwort	Seite 28
Anhang	Seite 29

■ EINLEITUNG

In Artikel 12 der UN-Behindertenrechtskonvention wird das Recht auf Selbstbestimmung für Menschen mit Behinderung ausdrücklich benannt.



Was steckt hinter dieser ausdrücklichen Benennung und was ist und wie geht Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen und mit komplexen körperlichen Einschränkungen?

Das sind Fragen die wir uns als Mitarbeiterinnen der Arbeitsgruppe „Leitfaden für mehr Selbstbestimmung“ gestellt haben. Unter der Fragestellung haben wir unseren Arbeitsalltag analysiert.

Diese Broschüre soll einladen, sich mit dem Thema und den vielen Aspekten von Selbstbestimmung zu beschäftigen.

Es werden keine allgemein gültigen Antworten formuliert, sondern die Autoren/-innen wollen Denkanstöße geben und zur Reflexion des eigenen Handelns ermutigen.

Gleichzeitig wollen wir alle Leserinnen und Leser zur Diskussion der Inhalte einladen und das Gelesene im Team, mit Angehörigen und zu Hause, zu erörtern.

Mit dieser Broschüre wird eine Maßnahme aus dem Aktionsplan der Lebenshilfe Hannover umgesetzt. Wir haben dort verabredet, einen Leitfaden zum Thema „Mehr Selbstbestimmung ist möglich“ zu erarbeiten, um durch gute Beispiele Hinweise geben zu können, wie die Selbstbestimmung von Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung im Alltag unterstützt und ein achtsamer Umgang noch selbstverständlicher wird.

In unserem Aktionsplan haben wir deutlich gemacht, dass die Themen Empowerment und Selbstbestimmung keine neuen Themen für uns sind.

Die meisten von uns wissen, dass eine Haltung, die ausschließlich von Fürsorge geprägt ist, nicht mehr zeitgemäß ist.

Aber auch wenn wir es wissen, so stellen wir immer wieder bei konkreten Situationen im Nachhinein fest, dass wir Entscheidungen für die Bewohner/-innen und Klienten/-innen oder Kinder und Jugendliche mit Einschränkungen treffen, anstatt dass sie entscheiden oder wir gemeinsam entscheiden.



Umso mehr freut es uns, dass Angehörige bereits nach kurzer Zeit feststellen konnten, dass auch wir im Rahmen der Umsetzung des Aktionsplans dazu gelernt haben und sich dadurch unser Verhältnis zu den Bewohner/-innen verändert :
„Sie werden immer mehr zu Partnern.“ (Angehörigen-Interview 2016)

Der Leitfaden soll einen Beitrag dazu leisten, dass dies immer sicherer wird, an immer mehr Stellen und zu immer mehr Gelegenheiten. Menschen mit Behinderungen sollen selbstverständlich sagen, was sie wünschen und was sie erwarten.

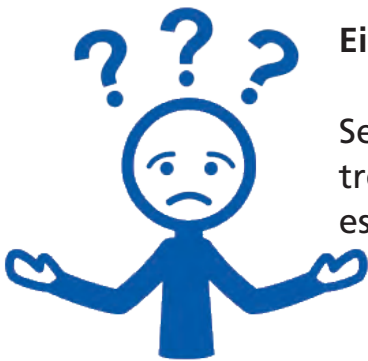
Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der es selbstverständlich ist, Wünsche äußern zu können und die Stärken jedes Einzelnen, die Grundlage unserer pädagogischen Überlegungen sind. Wir wollen eine Atmosphäre schaffen, in der es selbstverständlich ist, Wünsche zu haben und diese auch zu äußern.

Das Handeln soll so ausgerichtet werden, dass alle Menschen die bei uns leben, lernen und arbeiten die Möglichkeiten haben, ihre Stärken zu entdecken – indem sie möglichst viel selbst tun und selbst entscheiden.

■ VORAUSSETZUNGEN FÜR EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN

Damit Menschen mit unterschiedlichsten Beeinträchtigungen selbstbestimmt leben können, ist es wichtig, dass die Mitarbeitenden eine respektvolle Haltung einnehmen und leben.

Es geht darum, die individuellen Fähigkeiten jedes einzelnen Menschen anzuerkennen und wertzuschätzen. In diesem Sinne ist Fürsorge eher Sorge und Unterstützung und meint ausdrücklich nicht Bevormundung.



Eine grundlegende Voraussetzung ist die Information.

Selbst bestimmen heißt Entscheidungen zu treffen. Um sich entscheiden zu können, ist es notwendig, die Möglichkeiten zu kennen.

- „Wer nicht weiß, was ein Fahrrad ist, wird nicht den Wunsch verspüren, Fahrrad zu fahren.“
(Aktionsplan Lebenshilfe Hannover, S.42)
- Wer sich nicht alleine fortbewegen kann und sich ausschließlich in der Wohnstätte oder zu Hause aufhält, kann sich schwer vorstellen, seine Freizeit auch woanders zu verbringen.
- Wer nur eine Werkstatt oder eine Wohnstätte kennt, wird sich schwer vorstellen können, dass es andere Möglichkeiten gibt, zu arbeiten oder zu wohnen.

Wenn die Informationen in nicht verständlicher Form dargeboten werden, dann helfen sie nicht.

■ ALLE MENSCHEN KÖNNEN LERNEN

Der Leitfaden basiert auf folgender Einschätzung und Erfahrung:

Alle Menschen können lernen und sich entwickeln

- unabhängig davon, ob sie eine Beeinträchtigung haben.
- und unabhängig davon, wie stark ihre Beeinträchtigung ist.

Unsere Aufgabe als Mitarbeitende ist es, einen möglichst guten Rahmen zu bieten, so dass die Bewohner/-innen der Wohnstätten, die Kunden der Tagesförderstätten, die Klienten/-innen im Ambulant betreuten Wohnen, die Kinder in der Frühförderung, im Kindergarten und in der Schule die Möglichkeiten haben, sich zu entwickeln und ihre eigenen Stärken zu entdecken.



Selbstbestimmung oder auch Autonomie bedeutet dabei vor allem, dass ich mir meine Freiheit durch meine eigenen Handlungen erschließen kann. Das kann durch das Aus dem Weg räumen vielfältiger Barrieren, durch Training, durch Anregung, durch Kommunikation, durch Begleitung und Assistenz oder auch durch technische Hilfsmittel unterstützt werden.

Gerade bei Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ist die Verantwortung der begleitenden Menschen besonders groß. Wo liegen die Selbstbestimmungswünsche und –kompetenzen? Viele Gelegenheiten müssen geschaffen, arrangiert, assistiert und stellvertretend ausgeführt werden, damit Selbstbestimmung wachsen kann.

Aber genau darum geht es doch in unserer Arbeit. Dass die von uns begleiteten Menschen, sich ihre selbstgewählte Freiheit erschließen können. Dass sie Abenteuer erleben, dass sie Freunde treffen und Hobbys haben, nach ihren Möglichkeiten, ihrem Eigensinn und mit der notwendigen respektvollen Unterstützung. Ein wichtiger Schritt dazu sind Informationen, um sich Wahlmöglichkeiten erschließen zu können.

Deshalb war es so wichtig, in der Lebenshilfe Hannover Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation zu erweitern, die Einfache und die Leichte Sprache einzuführen und stärker mit Piktogrammen zu arbeiten.

Wochenpläne mit Bildern oder Piktogrammen sind eine gute Grundlage, sich selbst zu informieren, eine Wahl zu haben und dann Entscheidungen zu treffen.



Ein Arbeitsplan der Tagesförderstätte Büttnerstraße



Ein Speiseplan der Wohnstätte Villa Beindorff

Der Tagesplan für die Gruppe im Heilpädagogischen Kindergarten Forst Mecklenheide bietet den Kindern Orientierung und ermöglicht, dass sich die Kinder verschiedene Angebote ansehen und daraus selbst auswählen können.



Tagesplan Kindergarten Forst Mecklenheide



Aktivitäten für den Tag werden mit den Kindern diskutiert. Jeder kann Wünsche anmelden und es wird schon im Morgenkreis besprochen, wer da ist und wer nicht. So wird das soziale Miteinander gestärkt und die Kinder werden aufeinander aufmerksam.

Es wird festgelegt, welcher Erwachsene welche Aktionen begleitet. Die Kinder haben die Möglichkeit, sich mit Hilfe ihres Fotos der gewünschten Aktivität zuzuordnen.

■ UNTERSTÜTZTE KOMMUNIKATION (UK)

„Auch wer nicht sprechen kann, hat viel zu sagen.“

Es gibt Menschen, die nicht sprechen und manchmal auch nicht ihre Hände zum Sprechen benutzen können.

- Diese Menschen benötigen deswegen ein anderes Hilfsmittel.
- Dieses Hilfsmittel kann zum Beispiel ein Sprach-Computer oder eine Bild-Tafel sein.
- Eine Bild-Tafel bildet Dinge ab, die man sagen oder haben möchte (z.B. Essen oder Getränke). Um sie zu benutzen, zeigt oder blickt man auf das Bild.
- Wenn jemand ein solches Kommunikations-Hilfsmittel benutzt, spricht man von Unterstützter Kommunikation (UK).

Durch Unterstützte Kommunikation, können Menschen die nicht oder nur wenig sprechen können...

- verstehen, was mit ihnen passiert (Tagebuch, Abläufe).
- die Umwelt beeinflussen.
- Aufmerksamkeit bekommen.
- erleben, dass sie verstanden werden.
- etwas auswählen, etwas selber bestimmen.
- mitspielen und auch einmal „Spiel-Bestimmer“ sein.
- Bedürfnisse und Gefühle ausdrücken.
- von Erlebnissen berichten.
- Fragen stellen und Antworten bekommen.
- sich im Alltag zurechtfinden.
- Beziehungen gestalten.
- mit Fremden Kontakt aufnehmen.

Elektronische Kommunikations-Hilfsmittel:

Hier einige Beispiele von Geräten mit und ohne Sprachausgabe



Auf dem **BigMack** kann eine Botschaft von ca. 60 Sekunden aufgenommen werden. Diese wird durch Tastendruck abgerufen.



Mitteilungen oder kurze Geschichten bis zu einer Länge von vier Minuten können auf dem **Step by Step** aufgenommen werden. Durch die unterschiedlichen Ebenen können drei getrennte Bereiche besprochen werden.



Um dem Sticker eine Aufnahme zuzuweisen, wird der **AnyBook-Vorlesestift** auf einen Aufkleber gehalten und die gewünschte Nachricht auf gesprochen. Die Wiedergabe erfolgt durch Berührung des Stifts mit dem Buch.



In verschiedene Themenebenen sortiert, befinden sich auf den Tasten Symbole, die durch einen leichten Druck ihre Mitteilung wiedergeben. Der **GoTalk 4+** verfügt über vier Tasten in jeweils fünf Ebenen. Die Speicherkapazität entspricht zwanzig Nachrichten.



Das **Tablet** ist ein komplexes Sprachausgabegerät, welches über das Antippen mit dem Finger angesteuert wird. Es ist einfach bedienbar, mobil und flexibel einsetzbar. Eine Kamera ist integriert, so dass schnell Fotos und Bilder eingefügt werden können.



GoTalk Now ist eine App und bietet Zugriff auf die Symbolsammlung von Metacom. Es gibt Oberflächen mit ganzseitigen Szenenbildern und Rasterseiten mit unterschiedlich vielen Feldern (1, 4, 9, 16 oder 25). Die App eignet sich für die Erstellung von Ich-Büchern, einfachen oder komplexeren Themenseiten.

■ IMMER UP TO DATE

UNSER ZIEL:

**VON DER FÜRSORGE ZUR
SELBSTBESTIMMUNG**

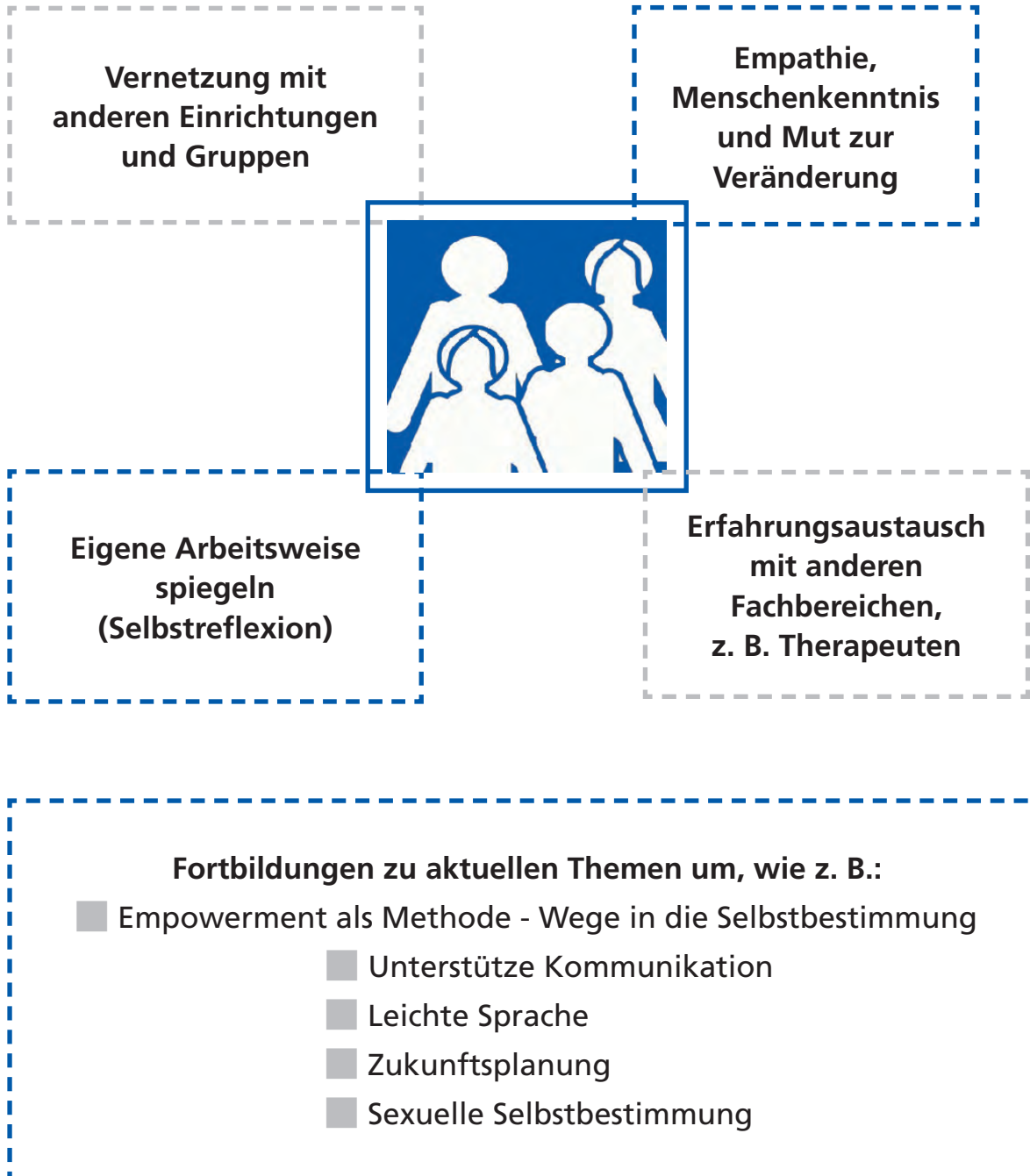
„Up to date“ bedeutet so viel wie „immer auf dem Laufenden“ sein, „immer am Zahn der Zeit“. Im Zuge von Empowerment (Selbstermächtigung) und Selbstbestimmung von Menschen mit Beeinträchtigungen, sind auch wir Mitarbeiter/-innen gefordert, unser Denken und Handeln neu zu definieren, in Frage zu stellen und gegebenenfalls zu verändern.

Während wir in der Vergangenheit eher in fürsorglicher Pflicht gegenüber den Menschen mit Beeinträchtigung gehandelt und ihnen in gut gemeinter Absicht, möglichst viel abgenommen haben, sind wir heute in kooperativer und assistierender Funktion tätig.

Diese Veränderung ist nicht nur für Menschen mit Behinderung neu. Auch wir als Mitarbeiter/-innen müssen uns aus alten und häufig starren Strukturen befreien und unser Denken und Handeln in Bezug auf unsere Arbeit neu ausloten.

Hierbei sind Empathie, Menschenkenntnis ein gutes und ständig zu erweiterndes Fachwissen aber auch Mut erforderlich. Wir müssen die einzelne Person als Individuum sehen, uns auf jede Person neu einstellen, all ihre Bedürfnisse und Wünsche aber auch Grenzen die durch die Beeinträchtigung entstehen im Blick haben.

■ IMMER UP TO DATE



■ SELBSTBESTIMMUNG FÜR MENSCHEN MIT KOGNITIVER BEEINTRÄCHTIGUNG

Zu entscheiden was wir essen, was wir in der Freizeit tun, welchen beruflichen Weg wir einschlagen, wen wir treffen und wen nicht oder wie wir unsere Wohnung einrichten, scheint für viele von uns selbstverständlich. Diese Entscheidungen haben wir auf Grund von Wissen, Erfahrungen oder auch Vorlieben und Abneigungen getroffen.

Man kann also sagen, Selbstbestimmung heißt, Wahlmöglichkeiten zu haben und Entscheidungen treffen zu können. Das, was vielen von uns als selbstverständlich erscheint, ist jedoch für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung lange nicht selbstverständlich gewesen und auch heute noch nicht immer Realität.

Die Welt, die Kultur, in der wir leben, beinhaltet einen Reichtum an Wissen, Fähigkeiten, Werten und Normen, Stilen oder Kommunikationsmitteln. Auch Menschen mit Einschränkungen müssen mit vielen Möglichkeiten in Kontakt kommen, um sich dafür interessieren zu können und sie vermittelt bekommen, um sie sich anzueignen. Wer nur wenige Möglichkeiten kennenlernt, dem bleiben lebenslang Entwicklungsmöglichkeiten vorenthalten.



■ SELBSTBESTIMMUNG VON ANFANG AN

Artikel 13

(1) Das Kind hat das Recht auf freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, ungeachtet der Staatsgrenzen, Informationen und Gedankengut jeder Art in Wort, Schrift oder Druck, durch Kunstwerke oder andere vom Kind gewählte Mittel sich zu beschaffen, zu empfangen und weiterzugeben.

(2) Die Ausübung dieses Rechts kann bestimmten, gesetzlich vorgesehenen Einschränkungen unterworfen werden, die erforderlich sind.

Auszug aus den UN Kinderrechten - SEIT 1992 IN KRAFT

Selbstbestimmung / Mitbestimmung

Selbstbestimmung bedeutet den Kindern das Wort geben und

- ihre Interessen, Bedürfnisse und Wichtigkeiten beobachten und ihnen Raum geben.
- ihnen Gelegenheit geben verschiedenste Materialien und Spiele kennen zu lernen und zu experimentieren.
- ihnen vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen.
- ihre Vorlieben und Wünsche wahrnehmen und wertzuschätzen.

Was Kinder spielen, malen und basteln, können sie selbst bestimmen.

Was Kinder essen möchten, suchen sie selber aus. Kinder dürfen sagen was sie nicht möchten, sie dürfen auch Ärger zeigen.

Kinder bestimmen selbst ob sie mittags schlafen wollen.

Voraussetzung für die Mitbestimmung der Kinder ist eine positive Grundhaltung der Mitarbeiter/-innen. Kinder werden als Gesprächspartner/-innen wahr- und ernstgenommen, ohne die Grenzen zwischen Erwachsenen und Kindern zu verwischen.

Ideen, Meinungen, Empfindungen und Sichtweisen der Kinder werden wertgeschätzt und Kinder beeinflussen aktiv ihren Alltag.

Bildung funktioniert nur wenn diejenigen, die Bildung erfahren, sich selbst beteiligen. (Quelle: DGUV Kinder, Kinder 3/2015)

Um diese Beteiligung zu erreichen, ist Achtsamkeit auf Seiten der Begleitenden notwendig. Jeder Mensch mit und ohne Beeinträchtigung hat Stärken, die entdeckt und unterstützt werden müssen.



■ EMPOWERMENT

EMPOWERMENT —
WAS IST DAS?

STÄRKEN STÄRKEN
UND RESSOURCEN
ENTDECKEN!

Der Begriff kann am Besten mit Befähigung oder Stärkung der Selbstkompetenz von bisher benachteiligten Menschen übersetzt werden.

Empowerment hat zwei Seiten.

Die eine Seite heißt: die eigenen Stärken entdecken.

Die andere Seite heißt: Menschen stärken und Mut machen.

Empowerment setzt an den Stärken und Ressourcen der Menschen an.

Das Ziel ist, sie in die Lage zu versetzen,
ihre Rechte zu kennen,
die Durchsetzung ihrer Rechte selbst in
die Hand zu nehmen
und über ihr Leben selbst zu entscheiden.



Das Recht, eigene Entscheidungen zu treffen, gilt auch für Menschen mit kognitiven und/oder komplexen Beeinträchtigungen. Dazu müssen vielfältige Gelegenheiten geschaffen und gestaltet werden. Gerade Menschen mit komplexen Mehrfachbehinderungen können so lernen, sich des eigenen Willens bewusst zu werden und dies auch gezielt zu äußern.

Beispiel: Empowerment und sexuelle Selbstbestimmung

WIR SAGEN

**JEDER MENSCH HAT DAS RECHT
SEINE SEXUALITÄT AUSZULEBEN,
WENN ER ES MÖCHTE.**

Im Wohnstätten-Verbund Linden wurden gute Erfahrungen durch folgende Angebote für Bewohnerinnen und Bewohner gemacht:

- Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Frauen und Mädchen (Wendo-Kurs)
- Besuch von Beratungsstellen (Pro Familia) und Kontakt zum Frauen-Notruf
- Kurse: „Mein Körper gehört mir!“
- Paarbegleitung - Paarberatung (Konflikte in der Beziehung, Lösungen finden. Wo finde ich Beratung und Hilfe?)
- Gespräch über sexuelle Gewalt und was dann?
- Informationen über Beratungsstellen und Angebote zur Hilfe in Leichter Sprache
- „Ja und Nein und lass das sein“ Theaterpädagogische Angebote zum Thema Sexualität und Selbstbestimmung der Theaterwerkstatt Osnabrück

Selbstbestimmung hat Grenzen

Selbstbestimmung bedeutet unter anderem die Möglichkeit, Entscheidungen treffen zu können. Es bedeutet nicht, alles tun zu können.

Deshalb ist Selbstbestimmung auch etwas Anderes als Selbstständigkeit. Selbstbestimmung als Recht ist unabhängig davon, ob Menschen eine Behinderung haben oder nicht.



Selbstbestimmung hat immer da ihre Grenzen, wo die Rechte von anderen berührt sind.

Das Recht auf Selbstbestimmung ist immer einhergehend mit der An- und Zunahme von Selbstverantwortung.



WIR SAGEN

**SELBSTBESTIMMUNG IST MEHR
ALS SELBSTÄNDIGKEIT!**

Für Menschen mit geistiger Behinderung, insbesondere für Menschen komplexen körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, sind die Möglichkeiten, Entscheidungen eigenständig zu treffen, noch oft sehr eingeschränkt.

Damit Menschen mit Behinderungen möglichst viel selbst entscheiden können, ist es notwendig ...

...dass die Begleitenden immer wieder nach Möglichkeiten suchen, wie die Wahlmöglichkeiten im oben genannten Sinne ausgebaut werden können, unabhängig vom Grad der Beeinträchtigung.

Dazu ist es wichtig an den individuellen Interessen und Voraussetzungen orientierte Lernmöglichkeiten, vielfältige Informationen in Leichter Sprache, Möglichkeiten der Unterstützten Kommunikation und Beteiligungsformen anzubieten.

■ SELBSTBESTIMMUNG UND DEMOKRATISCHE PROZESSE

Das Einüben demokratischer Prozesse geht auch im Alltag und erfordert eine Grundhaltung meines Gegenübers:



Ich sage nicht „Du“ tust das jetzt, sondern eröffne Dir Wahlmöglichkeiten, das zu Tuende mitzugestalten oder auch abzulehnen.

FREMDBESTIMMUNG	EINÜBEN VON DEMOKRATISCHEN PROZESSEN / FÖRDERUNG VON SELBST- / MITBESTIMMUNG
Du räumst jetzt die Spülmaschine aus!	Wir alle müssen die Küche in Ordnung halten. Was könntest Du dabei tun?
Du musst jetzt 10 Euro Gruppengeld für die Tagesförderstätte/ Werkstatt bezahlen.	Wir sammeln Gruppengeld ein. Möchtest du einen Anteil dazu geben ?
Du gehst jetzt ins Bett.	Weißt du wie spät es ist? Wann ist eine gute Zeit für dich, ins Bett zu gehen?
Heute gehen wir alle ins Kino.	Hier ist das Veranstaltungsprogramm. Wer möchte mit ins Kino? Welchen Film wollt ihr sehen?
Das Essen wird bestellt.	Wir wählen gemeinsam das Essen aus dem Speiseplan aus.

Selbstbestimmung für Menschen mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen

Nicht selten werden Entscheidungen in den Fragen des Alltags für Menschen mit diesen Beeinträchtigungen getroffen, ohne sie am Entscheidungsprozess zu beteiligen. Dies kann einerseits Ausdruck einer falsch verstandenen Fürsorge und andererseits eine Wirkung der institutionellen Rahmenbedingungen sein.

Wie Selbstbestimmung bei Menschen mit schweren mehrfachen Beeinträchtigungen zu fördern und Selbstwirksamkeit zu erfahren ist, zeigt z.B. Martin Hahn (1994, S. 90) mit den folgenden Beispielen aus dem Alltag.

PRINZIP FREMDBESTIMMUNG WO SELBSTBESTIMMUNG MÖGLICH WÄRE.

Die Helfer...

...setzen die Mütze auf.

...geben einen Apfel, einen Bonbon.

...entscheiden über den Scheitel.

...bestimmt über die Abfolge beim Anziehen.

...wäscht eine Hand ohne zu fragen.

...bestimmen über den Platz des Kissens im Rollstuhl.

...bestimmen über den Platz den der Mensch im Rollstuhl kommt.

PRINZIP ENTSCHEIDEN LASSEN AUTONOMIEPRINZIP

Die Helfer fragen...

...welche Mütze aufgesetzt werden soll.

...welcher Apfel, welcher Bonbon gewünscht ist.

...ob der Scheitel beim Kämmen so oder so sein soll.

...mit welchem Ärmel beim Anziehen begonnen werden soll.

...welche Hand zuerst gewaschen werden soll.

...wohin das Kissen im Rollstuhl soll.

...wohin der Mensch im Rollstuhl will.

■ WAS BEEINFLUSST UNSER HANDELN?

Viele sagen, dass Selbstbestimmung mehr Zeit und Begleiter erfordert ...

...und die Rahmenbedingungen erst geändert werden müssen, bevor wir unsere Arbeit verändern können.



WIR SAGEN

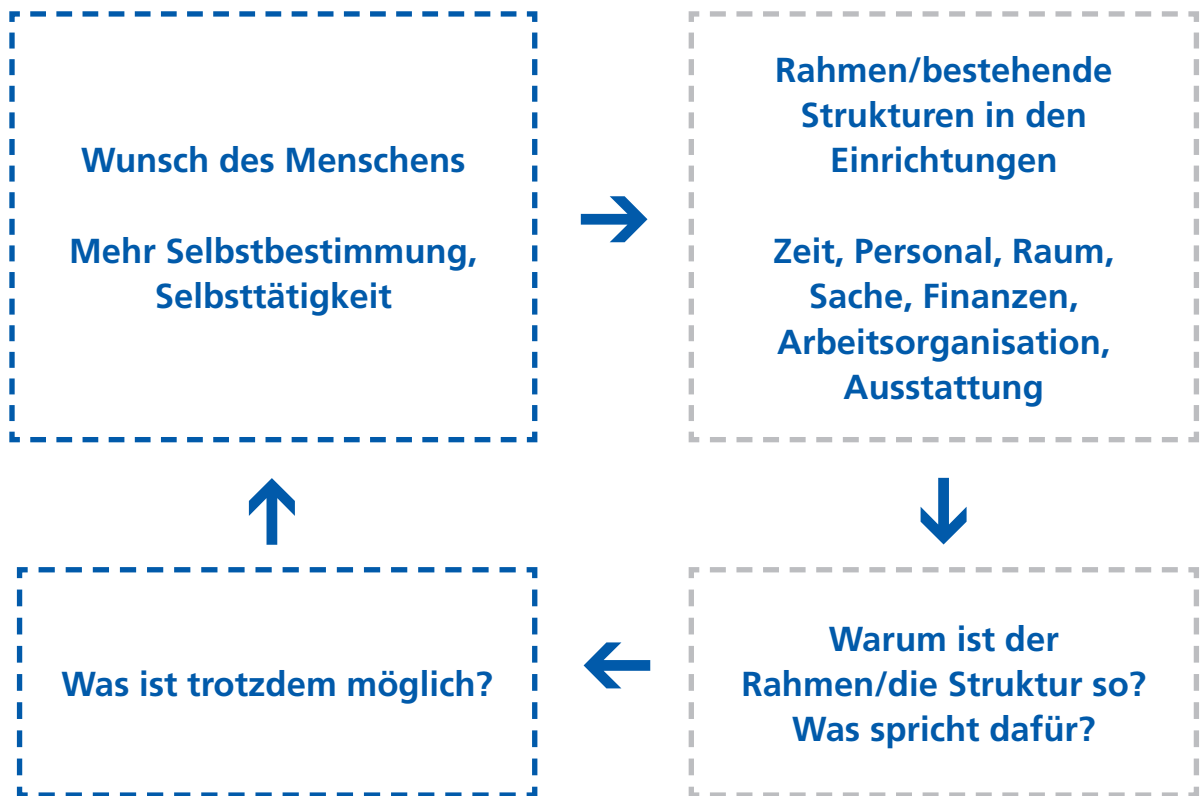
**DIE RAHMENBEDINGUNGEN
SIND WICHTIG UND MÜSSEN
VERBESSERT WERDEN.**

Aber auch unter den derzeitigen Bedingungen ist es möglich, dass Menschen mit Beeinträchtigungen, unabhängig von der Einschränkung und dem Alter, zu mehr Selbstbestimmung befähigt werden, denn Achtung der Autonomie hat nichts mit Zeit und anderen Ressourcen zu tun.

- Wenn unsere Wertschätzung jedem gegenüber selbstbestimmtes Handeln zulässt, kann es gelingen.
- Wenn Entscheidungen mit und nicht für Menschen mit Beeinträchtigungen getroffen werden, machen wir Mit- und Selbstbestimmung möglich.
- Wenn wir bestehende Strukturen hinterfragen, können sich Rahmenbedingungen verändern.

■ RAHMENBEDINGUNGEN UND STRUKTUREN

Alte Strukturen neu gedacht!



***Wir fragen:
Was ist höher zu bewerten?***



Der berechtigte Wunsch selbst zu bestimmen oder die Einhaltung der teils eingefahrenen Arbeitsabläufe in den Einrichtungen?

Müssen sich Menschen mit Beeinträchtigungen dem institutionellen Rahmen anpassen oder wird der Rahmen flexibel an die Bedarfe der Menschen angepasst?

Alte Strukturen neu gedacht!

Hier nun einige Beispiele:

Wunsch:

„Ich möchte gleich nach dem Essen in den Rollstuhl gesetzt werden, um dann mit anderen in einem anderen Raum zusammen zu sein.“

Das ist nicht möglich weil ...



Rahmen / Struktur

Arbeitsorganisation, zeitliche Abläufe

Nach den Mahlzeiten wird das Geschirr in die Küche gebracht, alle hauswirtschaftlichen Arbeiten werden sofort erledigt.

Was spricht für die bestehende Struktur?

Flüssige Arbeitsabläufe, Arbeitszeiten, die eingehalten werden müssen.

Mögliche Reaktion der Begleitung:

„Das geht jetzt nicht, ich muss jetzt erst das ganze Geschirr von allen in die Küche bringen, ich kann mich jetzt nicht um Sie kümmern.“

Der Kompromiss:

Umstrukturierung der Arbeitsabläufe. z. B. Die Hauswirtschaftskraft holt das Geschirr oder wir räumen gemeinsam später ab.

Alte Strukturen ...neu gedacht!

Beispiel:

Wunsch: *Gesprächswunsch*

Das ist nicht möglich weil ...



Rahmen / Struktur

In vielen Fällen keine 1 zu 1 Betreuung, festgelegte Arbeitszeiten, Mehrarbeit durch Vertretungsdienste.

Was spricht für die bestehende Struktur?

Der Kostenrahmen wird eingehalten

Mögliche Reaktion der Begleitung:

„Ich habe keine Zeit, kläre das mit deinem Bezugsbetreuer, das machen wir nachher, ich bin dafür nicht zuständig.“

Der Kompromiss:

- Den Gesprächswunsch ernst nehmen, sich die Zeit geben um herauszu finden, ob das Gespräch sofort geführt werden muss.
- Signalisieren, dass das Gespräch geführt wird, aber nicht jetzt.
- Gesprächstermine vereinbaren (ich werde gehört, ich habe Bedeutung).
- Dokument „Ich bitte um ein Gespräch“ nutzen (siehe Anhang).

Was verhindert Selbstbestimmung?



- Unsinnige, bzw. nicht nachvollziehbare Handlungen.
- Bewusstes Nichtreagieren in Situationen, die einer Reaktion bedürfen, soziale Isolation, Ignorieren.
- Den Anderen für das eigene Handeln verantwortlich machen.
- Unterschätzung und Überforderung.
- Verbale Verletzung und Beleidigung, Ironie, Sarkasmus.
- Willkürliche Regelungen und Vereinbarungen.
- Missachtung der Privatsphäre.
- Unbedachte oder überzogene Machtausübung.

*Auszug aus: Kompendium Gewaltprävention,
Herausgegeben von den Fachstellen für
Gewaltprävention Anthropoi Bundesverband*

■ NACHWORT

Bei der Erarbeitung dieser Broschüre, haben wir uns ausführlich mit der UN-Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen auseinandergesetzt.

Menschen mit Beeinträchtigungen verfügen unabhängig von der Schwere ihrer Beeinträchtigung über ein unveräußerliches Mitgestaltungs-, Beteiligungs- und Wahlrecht im Hinblick auf ihr Leben, Lernen, Arbeiten und Wohnen. Um dieses Wahlrecht auch ausüben zu können, benötigen die Menschen unterschiedliche individuelle Unterstützungsangebote. Vor allem aber benötigen sie die Möglichkeit respektvoll und in Anerkennung ihrer Würde und ihres Eigensinns und unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten begleitet zu werden.



Zu Euphorie haben wir keinen Anlass, aber zu Resignation kein Recht! Dafür zum Weitermachen allen Grund.

(Roß, Paul-Stefan: Inklusion zwischen Wunsch und Wirklichkeit – ein Zwischenruf.
in: stiftung sankt franziskus heiligenbronn (Hg.), Franziskusbote 2/2015, 6-8)

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern einen konstruktiven Austausch und uns allen einen anregenden Diskurs über die weiteren Bemühungen, Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung der UN Behindertenrechtskonvention zu erarbeiten und in der Praxis zu erproben.

■ ANHANG

Im Anhang finden sich Literaturhinweise und ausgewählte Materialien aus verschiedenen Einrichtungen der Lebenshilfe Hannover zum Thema Selbstbestimmung für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen.

Diese Materialien wurden von der AG „Leichte Sprache vom Bünteweg“, des Redaktion-Teams „Willis – Von uns für Euch“ aus der Tagesstruktur des Wohnstätten-Verbundes in Hannover Linden und der Projektgruppe „Respekt und Toleranz“ der Wohnstätte Villa Beindorff erarbeitet.

■ RESPEKT UND TOLERANZ:
EIN AUSDRUCK VON WERTSCHÄTZUNG

Lebenshilfe
Hannover



Projekt – Gruppe
Respekt und Toleranz
Wohnstätte Villa Beindorff

Respekt und Toleranz sind schwere Wörter.
Wir haben nachgedacht und einfache Sätze für die Wörter gefunden.



Alle Menschen sollen gut
miteinander umgehen.

Das ist respektvoll.



Alle Menschen sollen Rücksicht auf
andere nehmen.

Das ist Toleranz

■ FRAGEN ZUM THEMA SELBSTBESTIMMUNG

Mehr Selbstbestimmung ist möglich durch:

- Beantwortung der Fragen durch das Team im Rahmen von Dienstbesprechungen.
- Durchführung von Vereinbarungen/ Zielsetzungen, mit einer Moderation und Verschriftlichung.

Anschließend findet ein Gespräch mit dem Menschen mit Behinderung statt.

Die Ergebnisse der Einschätzung werden mit dem Menschen mit Behinderung besprochen. Gemeinsam wird überlegt wie Wünsche umgesetzt werden können.

Fragen:

1. Wo kann der Mensch mit Beeinträchtigung bei der Teilhabe am Leben in unserer Einrichtung selbstbestimmt handeln? Wo und wie möchte und kann er sich einbringen? Was sind seine Stärken? Stärkenanalyse.
2. Wünsche des Menschen mit Beeinträchtigung?
3. Gibt es Unterstützer/-innen?
4. Steht ihm etwas im Wege?
5. Hat der Mensch mit Beeinträchtigung noch andere Möglichkeiten?
6. Resultat der Diskussion / Zielsetzung / nächste Schritte.






Respekt bedeutet nicht, dass alles sofort möglich ist.
Aber das wir zuhören und eine klare Rückmeldung geben,
wann etwas bearbeitet wird und wann es eine Rückmeldung gibt.

Als Beispiel:
ein in der Wohnstätte Villa Beindorff entwickelter Gesprächsbogen.

Ich bitte um ein Gespräch — Anleitung




Wenn ich :

- eine Frage habe
- ein Problem habe
- einen Wunsch habe
- mich beschweren möchte
- etwas ausrichten lassen möchte...

Dann fülle ich den Zettel : **Ich bitte um ein Gespräch aus.**
Wenn ich nicht schreiben kann, bitte ich jemanden um Hilfe.
Ich muss nicht immer aufschreiben, was ich besprechen möchte.
Ist alles aufgeschrieben, gebe ich den Zettel einem Mitarbeiter.

Der Mitarbeiter unterschreibt den Zettel und schreibt das Datum auf,
wann er den Zettel bekommen hat.
Ich kann eine Kopie davon bekommen.
Dann legt er den Zettel in das Postfach von meinem Begleiter, meiner
Begleiterin
oder dem Empfänger, der Empfängerin.

Mein Begleiter meine Begleiterin oder der Empfänger, Empfängerin
schreibt das Datum und seine Unterschrift ganz unten auf den Zettel,
wenn alles erledigt ist.





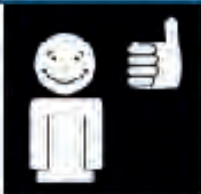


mit Unterstützung von der :
AG Leichte Sprache vom Bünteweg
Wohnstättenverbund Kirchrode
Bünteweg 3
30559 Hildesheim
und den **Willis von Uns für Euch**

■ GESPRÄCHSBOGEN



Ich bitte um ein Gespräch

 Ich heiße	
 Wen möchte ich sprechen ?	
 Was möchte ich besprechen ?	
 Datum und Unterschrift Mitarbeiter/-innen	
 Datum und Unterschrift vom Begleiter/-innen oder Empfänger	

■ HILFREICHE LITERATUR

Aktionsplan Inklusion und Teilhabe - der Lebenshilfe Hannover zur Umsetzung der UNKonvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen 2013 bis 2018 Oktober 2013, Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung gGmbH http://www.lebenshilfe-hannover.de/dokumente/upload/ec133_lhi_ap-a4.pdf

Apel, Marja, Kleine Schaars, Willem (2008): **Anleitung zur Selbstständigkeit**, Juventus Verlag Weinheim und München, 4. Auflage

Doose, Stefan; **Zukunftsplanung: Personenzentriertes Denken und Persönliche Zukunftsplanung - Grundlagen und Grundgedanken**; In Online Handbuch Inklusion als Menschenrecht: <http://www.inklusion-als-menschenrecht.de/gegenwart/materialien/persoenlichezukunftsplanung-inklusion-als-menschenrecht/zukunftsplanung-personenzentriertesdenken-und-persoenliche-zukunftsplanung/>

Hahn, Martin: **Selbstbestimmung im Leben auch von Menschen mit einer geistigen Behinderung**, 1994; In Geistige Behinderung Jg. 33, 1994, Nr. 2, S. 81-94 : Lit., Schaub. (1994)

Hähner, U., Niehoff, U., Sack, R. & Walter, H. (2005): **Kompetent begleiten: Selbstbestimmung ermöglichen, Ausgrenzungen verhindern! Die Weiterentwicklung des Konzepts »Vom Betreuer zum Begleiter«**. Marburg: Lebenshilfe-Verlag.

Heiden, H-Günter (2014) „**Nichts über uns ohne uns**“ Von der Alibi Beteiligung zur Mitentscheidung! Eine Handreichung zur Umsetzung des Gebotes der „Partizipation“ der UNBehindertenrechtskonvention Netzwerkartikel 3 e.(Hg.) 1. Auflage Hrsg. Netzwerkartikel 3, Verein für Gleichstellung und Menschenrechte e.V. Berlin

Kompendium Gewaltprävention: Herausgegeben von den Fachstellen für Gewaltprävention Anthropoi Bundesverband; http://www.verband-anthro.de/index.php/cat/151/aid/1512/title/Kompendium_Gewaltpraevention

Niehoff, Ulrich: (1994) **Wege zur Selbstbestimmung**. In: Bundesvereinigung Lebenshilfe für geistig Behinderte e.V. (Hg.): Geistige Behinderung. Marburg, Heft 3, 186-201

Osbahr, Stefan (2003): **Selbstbestimmtes Leben von Menschen mit einer Behinderung**, mSZH/CSPS Luzern, 2.Aulage

Senckel, Barbara: (1994) **Mit geistig Behinderten leben und arbeiten. Eine entwicklungspsychologische Einführung**. München

Weingärtner, Christian (2006) **Schwer geistig behindert und selbstbestimmt. Eine Orientierung für die Praxis**. Lambertus Verlag GmbH (Freiburg)

■ RAUM FÜR NOTIZEN

Lebenshilfe
Hannover



Druck dieser Broschüre mit freundlicher Unterstützung des:

